

# Arbeitszeit

## Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 26. November 1980

Nr. 227 [3 855]

Preis 2 Kopeken

### Aktuelles Thema

## Nach Vorschlägen konkret handeln

In den Parteiorganisationen der Republik geht die Berichtswahlkampagne ihrem Ende zu. Mit tiefer Interessiertheit, mit Sachkenntnis und dem Gefühl der persönlichen Verantwortung prüfen die Kommunisten genau die Sachlage in ihren Arbeitskollektiven, denken darüber nach, wie die Produktionseffektivität und Arbeitsqualität zu steigern und die erhebliche Massenarbeit zu verbessern sind.

Auf ihrer Berichtswahlversammlung schlug die Weberin des Tsentimeter-Baumwollkombinats Farida Utepbajewa vor, die Mehrmaschinenbedienung weitgehend zu entfallen. Schon mehrere Monate bediente sie selbst 20 Webstühle. Das zeltigte gute Resultate. Ihre Initiative fand unter den Kollegen, vor allem unter den Kommunisten, heiße Unterstützung. Das Parteikomitee leistete den Parteigrundorganisationen und Spezialisten praktische Hilfe in der Überführung der meisten Arbeiterinnen zum neuen Arbeitsverfahren. Dadurch sicherte es auch einen wirksamen sozialistischen Wettbewerb, was den gesamten Arbeitsvorgang wesentlich beeinflusste. Nicht von ungefähr trägt das Kombinat den Ehrenfahnen „Betrieb hoher Effektivität und Arbeitsqualität“.

Auf dem Oktoberplenium (1980) untersticht Leonid Lutsch Breschnew: „Von großem Wert sind die kritischen Bemerkungen und Vorschläge der Kommunisten. Sehr richtig handeln jene Parteikomitees, die dazu unverzüglich konkrete Maßnahmen ergreifen.“

Mit Genugtuung läßt sich konstatieren, daß diese Anwendung von den meisten Parteiorganisationen unserer Republik kontinuierlich befolgt wird. Die kritischen Bemerkungen und die Vorschläge der Kommunisten werden sofort nach den Vollversammlungen verallgemeinert. Manche Vorschläge werden von den Parteibüros und Komitees unverzüglich ins Leben umgesetzt. Solch ein Herangehen zur Sache kennzeichnet z. B. das Parteikomitee der Kostenko-Gruppe von Karaganda sowie des Alma-Atar Werks „XX Jahre Oktober“, die dem Rat der Kommunisten folgend, der Einführung neuer Technik, der Vervollkommnung der technologischen Vorgänge, der Steigerung der Arbeitsproduktivität und der Festigung der Produktionsdisziplin unablässige Aufmerksamkeit schenken.

Die Parteiorganisationen haben das Prinzip der Kollektivität der Leitung und die Entwicklung der innerparteilichen Demokratie auch weiter unentwertet zu erhöhen, damit der Kommunist persönliche Teilnahme an den Staatsangelegenheiten spüre, damit er wisse, daß seine Meinung, seine Vorschläge bei der Arbeit von den Beschäftigten berücksichtigt werden. Wenn er sieht, daß sein Vorschlag ins Leben umgesetzt wird und auf seine kritischen Bemerkungen konkrete Maßnahmen folgen, so aktiviert er sich noch mehr. Und umgekehrt, ein Kommunist, dessen Vorschlägen kein Gehör geschenkt wird, wird in den Parteiversammlungen passiv. Es ist wohl kein Zufall, daß sich die Kommunisten der Bauverwaltung „Industro“ des Trusts „Altaizestroz“ in ihren Vollversammlungen ausschließen. Auch die jüngste Berichtswahlversammlung war da keine Ausnahme. Wozu sollen sie über Mängel und Reserven sprechen, Reserven machen, wenn diese sowieso nicht akzeptiert werden. Für das Parteikomitee des Trusts wäre es Zeit, der Sache auf den Grund zu gehen.

Die Kontrolle über die Erfüllung der Vorschläge der Kommunisten ist ein wichtiger Teil der Partei- und Massenarbeit.

Die Kommunisten sind berufen, die Bewegung um die vorfristige Erfüllung der Auflagen des laufenden Jahres und des diesjährigen Planjahrens anzuleiten. Genosse D. A. Kunajew, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, hat das in seiner Rede auf dem XV. Plenum des ZK der Kommunistischen Partei der Republik erneut betont. Und die Kommunisten haben all ihre Energie und Meisterschaft auf, um Schrittmacher unter den Schrittmachern zu sein.



## Neue Leistungen zustreben, das Vorgemerkte lösen!

## Auf schöpferischer Suche

Vor fünf Jahren, als das Kollektiv der Kustanajer Geflügelzuchtanstalt die Erhöhung seines Produktionsausstoßes plante, rechnete man mit der Vergrößerung der Grundfonds, mit unermesslich großen Ausgaben. Heute liefert die Fabrik täglich etwa 18 000 Eier an die Konsumenten — eine Kennziffer, die für die langfristige Perspektive geplant ist; und dieses Resultat wurde ohne die vorgemerkten Ausgaben erzielt.

Von Jahr zu Jahr sinken hier die Gestehtungskosten, während das Tempo der Fleisch- und Eierproduktion der Zeit voraus ist. Das Kollektiv der Geflügelzuchtanstalt hat das fünfjährige Programm vorfristig gemeistert und will bis Jahreschluss 16 Millionen Eier und 150 Tonnen Fleisch überplanmäßig liefern.

Der Erfolg ist auf die bessere Nutzung der Produktionsreserven zurückzuführen. Wenn man z. B. früher die Inkubationsdauer aus einem anderen Faktor bezog, so besitzt man heute eine eigene Eierherde. In den Abteilungen wurden automatische Zeitmechanismen installiert, die das Lichtregime genau regulieren. Die Futternormen wurden unter Berücksichtigung des Alters und der Leistungsfähigkeit des Geflügels erarbeitet. Früher war das nicht der Fall.

Die Suche nach Reserven zur Hebung der Leistungen wird

fortgesetzt, wovon auch die Initiative von Maria und Georg Brumm zeigt. Nach Einschätzung der Spezialisten hat ihr Vorhaben in der ganzen Branche eine große Zukunft. Außerlich sind in der Abteilung keine Veränderungen zu bemerken. Es funktionieren dieselben Ausrüstungen und werden dieselben Arbeiten wie an anderen Abschnitten verrichtet. Maria betreut das Geflügel, sammelt und sortiert die Eier, während ihr Mann für die Arbeit der Mechanismen verantwortlich ist. Jedoch ist die Effektivität am Abschnitt der Brums bedeutend höher als bei den anderen. Sie haben seit Jahresbeginn 210 Eier je Legehennen erhalten bei einem Betriebsdurchschnitt von 189. Der Abschnitt der laut Stellenplan von drei Personen bedient werden soll, wird schon ein halbes Jahr nur von Maria und Georg Brumm besorgt.

In sieben Arbeitsjahren hat Maria Brumm ihren Beruf voll-

kommen gemeistert. Heute sortiert sie täglich etwa 14 000 Eier. Die Fabrik und alle Geflügelzüchterinnen sind daran interessiert, nur hochwertige Erzeugnisse zu liefern. Die Fortschritte sind hoch: ist das Eierschmutz, sinkt die Qualitätskategorie und folglich auch die Bezahlung. Um saubere Eier zu erhalten, ging die Geflügelzüchterin mit einem Eimer Wasser und einem Besen stundenlang durch die Halle und legte Staub aus den Sammelmulden klar, daß Eier und Besen bei all ihren Bemühungen sehr unvollkommene Mittel waren und die Eier oft in die staubige Mulde fielen.

Den Ausweg fand der Schlosser Georg Brumm. Er ist hier fünf Jahre tätig und weiß, daß die Geflügelzüchterinnen allein das gewünschte Resultat trotz aller Bemühungen nicht erzielen können. Brumm ersetzte den Besen durch einen Zerstäuber. Mit Hilfe der Pumpe „Malyusch“ und der Hochdruckschläuche vom Schweißapparat konnte das Wasser schnell zerstäubt werden. Wasserstaub erfrischt die Luft in den Räumen, reinigt die Mulden

von Staub. Die Geflügelzüchterin hat es leichter, die Legeleistung der Hennen und die Qualität der Eier sind gestiegen.

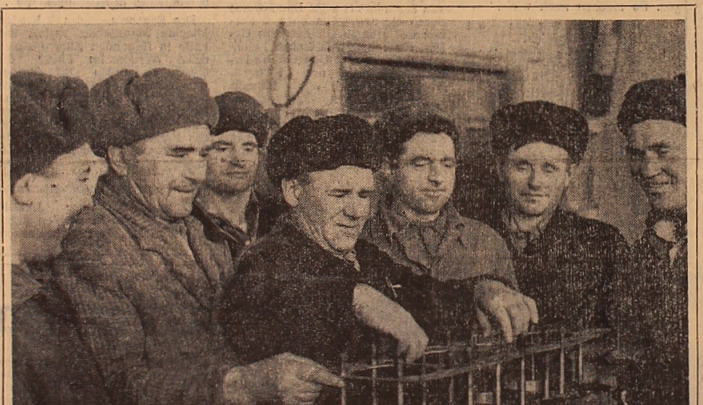
„Sehen Sie, wie ungenügend die Hennen fressen?“ meinte Georg Brumm. Sie pöckten wirklich ohne Appetit, aber nur so lange, bis Brumm Tröge und Käufe mit Naß übersprühte. Sobald das geschah, stürzten sie sich mit großem Appetit aufs Futter. Daher kommt auch ihre hohe und stabile Leistung.

Georg Brumms Rationalisierung hat in der Fabrik Verbreitung gefunden. Die Funktionen der Arbeiter bereits vierzehn seiner Vorrichtungen.

Als Maria und Georg Brumm sahen, daß die eingeführte Neuerung hohe Resultate zeitigte, erboten sie sich, den Abschnitt zu zweit zu bedienen. Ihre Initiative, die auf dem Prinzip „mehr Erzeugnisse mit weniger Ausgaben“ beruht, ist auch von anderen aktiv unterstützt worden.

Die Initiative von Maria und Georg Brumm hat im Wettbewerb zu Ehren des XXVI. Parteitags der KPdSU besondere Bedeutung. Sie eröffnete neue Möglichkeiten für die weitere Vergrößerung der Produktion von Geflügelzeugnissen im elften Planjahr.

Andrej JERMOLOWITSCH



## Eine Brigade, die Achtung verdient

Die schöpferische Arbeit bringt dem Menschen Befriedigung. Ihre Früchte bringen der Gesellschaft materiellen Wohlstand. Die Feldbaubrigade Alexander Loginow aus dem Kolchos „18 Jahre Kasachische SSR“ hat im laufenden Planjahr fünf 38 912 Tonnen Weizen an den Staat geliefert. Im Gebiet des riskanten Ackerbaus, wo es in fünf Jahren drei Trockenjahre gab, ist das eine Großtat.

Daher ist es nicht verwunderlich, daß wir in den Listen der Staatspreisträger der UdSSR (für 1980 auch den Namen des Schrittmacherbrigadiers antreffen. Wir lesen dort: „Für hervorragende Errungenschaften in der Arbeit, für die Erhaltung hoher und stabiler Ernteerträge von Getreide und Graupenkulturen aufgrund effektiver Nutzung der Errungenschaften der Wissenschaft, der fortgeschrittenen Pra-

xis und der neuen Formen der Arbeitsorganisation.“ Liebe zum Boden. Sie nimmt in Loginows Leben, im Leben jedes Mitglieds seiner Brigade den wichtigsten Platz ein. Sie hat es erheben und zielbewußt gemacht.

Von jedem Hektar Land nicht weniger als 20 Dezontonen Getreide erhalten, und zwar jedes Jahr. Dies ist das schneidende Ziel, um dessentwillen die Brigade keine Kräfte schont.

Wenn man sieht, wie Loginow es verstanden hat, die Arbeit zu organisieren, kann man ihm im guten beneiden. Wird die Technik genutzt, so maximal, werden die Felder bearbeitet so auf hohem agrotechnischen Niveau, wird gesät oder geerntet, so in knappen Fristen.

Die Brigade ist dem gewünschten Ziel schon ganz nahe. So gelang es ihr 1978 z. B. 22 Dezontonen Getreide je Hektar zu erzielen, was mehr ist als in der Versuchswirtschaft des Unionsforschungsinstituts für Getreidebau in Schortandy. In diesem Jahr der ungünstigen Witterungsverhältnisse erhielt die Brigade Loginow 16,6 Dezontonen Getreide je Hektar. Das ist eine der höchsten Kennziffern im Gebiet.

Gegenwärtig ist die Brigade mit der Vorbereitung der künftigen Ernte beschäftigt. Dafür werden alle Kräfte eingesetzt.

Jürgen WITTE  
Gebiet Zelnograd

(Unser Bild: Alexander Loginow im Zentrum). Staatspreisträger der UdSSR, mit den Brigademitgliedern Iwan Kasparowitsch, Grigori Kornjienko, Dmitri Frolow, Eugen Wadner, Rudolf Knittel und Anatoli Komissarow.

Foto: Viktor Krieger

## Von Verlusten zum Gewinn

Die Milchviehzucht, die dem Sverdlow-Kolchos unlängst noch Verluste einbrachte, ist gewinnbringend geworden. Die Rekonstruktion der Farmen hat zur Vergrößerung der Produktion tierischer Erzeugnisse und zur Hebung ihrer Qualität bedeutend beigetragen.

Für den Umbau der Kuhställe war weniger als ein Jahr notwendig. In jedem Stall wurden Systeme der Wasserzufuhr und der Reinigung der Räume sowie

Ventilatoren montiert. Gegenwärtig funktionieren in allen drei Ställen Futterküchen. Die Melkerinnen betreuen um ein Drittel mehr Kühe als früher. Man hat Duschkabinen und Erholungszimmer eingerichtet. Die Viehzüchter werden zum Arbeitsplatz und nach Hause mit dem Bus gebracht.

Täglich werden von hier an die Stadtmolkerei von Sempalatsinsk 5 Tonnen Milch geliefert — um 2 Tonnen mehr als zur

gleichen Zeit im Vorjahr. Der Jahres- und der Planjahrplan im Milchverkauf wurden vorfristig erfüllt. Der Reingewinn in diesem Jahr für zehn Monate betrug über 80 000 Rubel.

Nach dem Beispiel der Viehzüchter des Gebiets Lwow wird im Landwirtschaftsbetrieb das Abschaltensystem der Arbeitsorganisation eingeführt. Man hat hier Abschnitte für Aufzucht des Jungviehs, für Einmelken der Erstlingskühe und für Milchproduktion geschaffen.

Der Kolchos ist für die Werktätigen des Gebiets Sempalatsinsk zur Schule fortgeschrittener Erfahrungen geworden.  
(KasTAG)

## Alle Kräfte eingesetzt

Das Kollektiv des Karagandaer Werks für technische Gummierzeugnisse geht dem XXVI. Parteitag in voller Zustimmung mit Stolz auf die bei der Erfüllung der Aufgaben des 10. Planjahrteils erzielten Erfolge entgegen.

Erfreulich sind die Arbeitsergebnisse der Komsomolzen- und Jugendbrigade A. Rasstrygin vom Vorfertigungsabschnitt der Formerei. Dieses Jugendkollektiv große Erfolge erzielt. Über den vorigen Jahres über die vorfristige Erfüllung der Aufgaben des Planjahrteils. Gegenwärtig macht die Schichtleistung der Brigade bis 130 Prozent.

Die Arbeit, die von diesem Kollektiv ausgeführt wird, ist krafttaubend. Durch die Hände der Formner gehen bis drei Tonnen Kautschukmischungen. Sie versorgen die ganze Formerei mit Vormaterial. Die jungen Betriebsarbeiter sind stets auf der Suche. Sie ermitteln Reserven für die Steigerung der Arbeitsproduktivität, kämpfen um sparsamen Verbrauch der Rohstoffe und Materialien, um jede Minute Arbeitszeit zu sparen.

Der Brigadier A. Rasstrygin war für die Erfolge im sozialistischen Wettbewerb mit einer Lenin-Urkunde ausgezeichnet und mit einem Reiseschein zur Staatsleistungsschau prämiert worden, wo er ebenfalls mit einer Ehrenurkunde gewürdigt wurde.

Die Brigade ließ an alle Werktätigen des Betriebs einen Aufruf ergachen, den XXVI. Parteitag

der KPdSU würdig zu begehen. Sie übernahm die erhöhte sozialistische Verpflichtung, den Plan der zwei Monate 1981 zum Eröffnungstag des fölligen Forums der Kommunisten des Landes zu bewältigen, und erfüllt sie in Ehren.

In der Abteilung für nichtferme Technik führt die Komsomolzen- und Jugendbrigade L. Dandsberg im Arbeitswettbewerb. Die Brigade hat 17 Mann stark. Alle ihre Mitglieder sind für Aktivistenarbeit mit Leninkunden ausgezeichnet worden. Die Brigade arbeitet mit bedeutender Zeitsparnung und hat die Aufgaben des zehnten Planjahrteils schon im September vorigen Jahres bewältigt.

Die Komplexbrigade L. Dandsberg beauftragt alle sieben Aggregat- der Taktstraße für Saizvulkanisation. Alle Arbeiter führen ein persönliches Kontrollprotokoll und liefern ihre Erzeugnisse ab, ohne vom der Abteilung für technische Kontrolle überwacht zu werden. In den letzten zwei Jahren wurde die von ihnen gelieferte Produktion kein einziges Mal beanstandet.

Vordringliche Arbeit leisten hier W. Prokudin, I. Heinz, I. Duchs, R. Baranova, H. Leiske, W. Friesen, J. Glanz, L. Heinel und andere.

Der Wettbewerb greift mit jedem Tag immer weiter um sich. Die Werksarbeiter leisten am Flinischen des Planjahrteils hochproduktive Arbeit.  
Alexander PRONIN

### Schrittmacher haben das Wort

## In der Farm herrscht Ordnung

Die Arbeit einer Melkerin ist nicht leicht, doch ehrenvoll. Solcher Meinung bin nicht nur ich, sondern auch meine Kolleginnen — Melkerinnen des Maschinenmelkes Maria Kasjanowa, Dariga Serikbajewa und Kalya Rachmowa aus dem Kalinin-Kolchos im Woblastgebiet. Die Arbeit steht, daher auch das verantwortungsvolle Verhalten zur Arbeit.

Die Viehzucht auf intensivem Weg zu entwickeln ist die Hauptforderung des Tages. Man kann sie nicht für später, für „bessere Zeiten“ aufschieben, denn unter der Vielzahl von Aufgaben, die im nächsten Planjahr für die Verbesserung der Lebensverhältnisse der Menschen zu lösen sind, steht die Versorgung der Stadt- und Dorfbewohner mit Lebensmitteln an erster Stelle. Daher stellen die Partei und die Regierung für die Landwirtschaft große Investitionen bereit. Im ersten Jahr des elften Planjahrteils wird der Umfang der Zuwendungen für die Landwirtschaft im Vergleich zum laufenden um 2 Prozent ansteigen. Das bedeutet, daß es mehr Futter besserer Qualität geben, daß neue Stallungen gebaut wird, in denen die Arbeitsprozesse mechanisiert sein werden. Daran denkt man mit Genugtuung.

In unserem Schowcho „Chairowski“ sind die Melken schon etwa zehn Jahre mechanisiert. Von Jahr zu Jahr wird die nötige Menge Futter bereitgestellt. Wünschenswert wäre nur bessere Stallungen. Trotzdem kann man mit Sicherheit behaupten, daß alles Notwendige vorhanden ist, um den durchschnittlichen Jahresmelkertrag auf 3 000 Kilogramm je Kuh zu bringen. Für

die Farm ist das eine Aufgabe der nächsten Zukunft.

Unsere Arbeit ist nicht nur so, daß beim heutigen Niveau der Spezialisierung und Konzentrierung der Produktion, da die Branche auf Industriegebiete übergeführt wird, es besonders wichtig ist, das warme Bauerngefühl zu den Tieren nicht zu verlieren, d. h. sie mit Liebe zu pflegen.

In unserer Farm verwechseln weder unpfleglicher noch Melkerinnen, ja nicht einmal Traktoren- und Einrichtemeister das eine Tier mit dem anderen. Wir kennen unsere Tiere nicht nur nach ihrem Rufnamen, sondern auch nach ihrem Charakter. Beim Besuch moderner Milchwirtschaften wundere ich mich oft, wie technisch gut geschulte Fachleute vor lauter Technik die Kühe nicht sehen. Sie halten die elementarsten Bedingungen der Vorbereitung der Kühe zum Melken nicht ein: im Melksaal spricht man übermäßig laut, die Tiere werden mit Knüppeln angetrieben, was selbstverständlich große Milchverluste zur Folge hat.

Ich habe den Fünfjahrplan in drei Jahren und sieben Monaten erfüllt. Fast jedes Jahr erhalte ich 3 000 Kilogramm Milch je Kuh. Im Vergleich zum gestrigen Tag ist das zweifelhafte Ergebnis. Jedoch vor der Farm, und folglich auch vor mir, stehen jetzt neue Aufgaben, die das Oktoberplenium (1980) des ZK der KPdSU klar und deutlich umrissen hat.

Barbara BRUCH,  
Melkerin im Schowcho „Chairowski“  
Gebiet Ostkasachstan

## Zu Ehren des Parteiforums

Ein großes Arbeitsprogramm zu Ehren des XXVI. Parteitags der KPdSU hat sich das Kollektiv der „Cheskasagat“ komplexen Schürfexpedition vorgemerkert. Es ist beschlossen worden, zum Tag der Eröffnung des Parteitags 1 000 laufende Meter Bohrungen überplanmäßig niederzubringen. Das Kollektiv der Bohranlage Nr. 45, geleitet von Alexander Rjabzew, will den Plan für sechs Jahre zum Tag der Eröffnung des Forums der Kommunisten des Landes bewältigen.

Heute steht auf dem Arbeitskeller der Schürfexpedition schon Oktober 1981.

Andrej STEPHAN  
Dsheskasagan

## Plenum des Kasachischen Republikgewerkschaftsrats

Millionen Werktätige Kasachstans beteiligen sich am vollstehenden sozialistischen Wettbewerb unter der Devise „Dem Fünfjahrplan — ein gebührendes Finish.“ Dem XXVI. Parteitags der KPdSU der UdSSR, mit den Brigademitgliedern Iwan Kasparowitsch, Grigori Kornjienko, Dmitri Frolow, Eugen Wadner, Rudolf Knittel und Anatoli Komissarow.

In Kasachstan haben sich große positive Veränderungen vollzogen. Die Auflagen des Fünfjahrplans werden in der Republik erfolgreich erfüllt. In der Republik hat die Ökonomie ein qualitativ neues Niveau erreicht, die Hebung des Wohlstandes der Werktätigen ist gesichert. In fünf Jahren wurden an den Staat 4 987 000 Tonnen Getreide verkauft, darunter 23 Millionen Pud über den Plan hinaus. Eine Weiterentwicklung erleben Wissenschaft, Bildung, Kultur, Gesundheitswesen und Dienstleistungswesen.

Zugleich wurde betont, daß die Gewerkschaftsräte und -komitees, die Grundgewerkschaftsorganisationen der Republik eine bestmögliche Nutzung der Möglichkeiten und Reserven zur Entwicklung der Ökonomie, zur Deckung des wachsenden Bedarfs der Bevölkerung, zur Befriedigung ihrer kulturellen und sozialen Bedürfnisse sicherzustellen. Viele Industrie- und Landwirtschaftsbetriebe bewältigen ihre Aufgaben in der Produktion von Erzeugnissen und Konsumgütern nicht. Nicht völlig erfüllt werden die Pläne im Bau von Wohnungen, sozialen und kulturellen Objekten. Erhältliche Mängel gibt es in der

Organisation des sozialistischen Wettbewerbs. Nicht alles wird getan zur Verbesserung der Produktions- und Lebensbedingungen, des Arbeitsschutzes, der Organisation der Kur und Erholung der Werktätigen.

Das Plenum des Kasachischen Republikgewerkschaftsrats billigte die Beschlüsse des Oktoberpleniums (1980) des ZK der KPdSU, die in der Rede des Genossen L. I. Breschnew enthaltenen Leitsätze und Schlüsse. Es wurden Maßnahmen zur Beseitigung der Mängel zur Erhöhung der Aktivität der Gewerkschaftsorganisationen bei der Mobilisierung der Werktätigen, für die erfolgreiche Erfüllung der Aufgaben des Planjahrteils und die würdige Erhaltung des XXVI. Parteitags der KPdSU vorgemerkert.

Erörtert und bestätigt wurden das Gewerkschaftsbudget und der Haushalt der Staatlichen Sozialversicherung für das Jahr 1981. Das Plenum erörterte eine Organisationsfrage. A. J. Shakejew wurde seiner Pflicht als Sekretär und Mitglied des Präsidiums des Kasachischen Republikgewerkschaftsrats entbunden. Zum Sekretär und Mitglied des Präsidiums des Kasachischen Republikgewerkschaftsrats wurde B. G. Tschulanow gewählt.

An der Arbeit des Plenums beteiligten sich der Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans J. N. Trofimow, der Erste Stellvertretende Leiter der Abteilung für Organisations- und Parteiarbeit im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans G. T. Tschubow, der verantwortliche Mitarbeiter des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften W. L. Dmitrijew.

(KasTAG)





# Immer bereit!

## Von jung an

Im Sowchos „Pobeda“ werden hauptsächlich Kartoffeln angebaut. In diesem Herbst haben die Gemüsebauern eine sehr gute Ernte eingebracht und ihr Plansoll doppelt erfüllt. Auch die Schülerproduktionsbrigade hat dazu ihr Scherflein beigetragen. Sie wird von Artur König, dem Lehrer für Produktionsunterricht, geleitet. Artur ist Absolvent dieser Dorfschule, er arbeitet zuerst als Mechanisator. Nach dem Armeedienst wurde er Werklehrer und geht nun diesem Beruf schon fünfzehn Jahre nach. Im Winter unterrichtet er Jugendliche im Mechanisatorberuf, und im Sommer machen sie ihr Praktikum auf dem Feld.

„Der Sowchos sorgt gut für die Kinder. Er hat ihnen eine große, bequeme Schule mit modern eingerichteten Werkhallen für den Produktionsunterricht gebaut. Er hat uns auch Landwirtschaftsmaschinen zur Verfügung gestellt. Meine Zöglinge erlernen fleißig den Mechanisatorberuf“, erzählt der Lehrer. Die Schülerproduktionsbrigade besteht aus 70 Jungen und Mäd-

chen. An ihrer Spitze stehen der Brigadier, die Arbeitszirkelleiter und Kontrollure. Sie hat ihren eigenen Feldstützpunkt mit Speisehalle, Erholungsräumen und Roter Ecke. Die Oberschüler arbeiten im Sommer auf ihrem 3 Hektar großen Kartoffel- und 5 Hektar großen Gemüsefeld.

Die Zöglinge von Artur König verstehen es nicht nur, den Traktor zu lenken, sondern ihn auch selbst zu reparieren. Ganz gut kennen sie sich auch in der Berieselungsanlage aus.

Die Patenagronomin Albina Wetrowa meint: „Unsere Schüler arbeiten fleißig und gewissenhaft auf ihrem Gemüsefeld. Aus dem Gebietstreifen der Schülerproduktionsbrigade wurde unseren jungen Gemüsebauern Natascha Schewjakina und Anna Schinkarezkaja der 1. Platz zugesprochen.“

In diesem Herbst hat die Schülerproduktionsbrigade besonders gute Ergebnisse erreicht. Sie erhielt von ihrem Feld 340 Dezitonnen Kartoffeln und 200 Dezitonnen Gemüse je

In der Uralsker Mittelschule Nr. 32 lernen 1.700 Mädchen und Jungen. Der Schuldirektor Paul Glöckner und die Lehrerin Ludmilla Rjabokov unterrichten hier in Deutsch. Beide Lehrer haben reiche pädagogische Erfahrungen, denn sie sind schon Jahrzehnte lang in der Schule tätig.

Im Bild: Die Lehrer besprechen mit ihren Zöglingen im Fremdsprachenkabinett die nächste Ausgabe der Wandzeitung.

Foto: Viktor Krieger



## Brieffreunde

Mein Brieffreund ist Jürgen Schmidt aus der DDR. Er ist Mediziner und aller als ich, trotzdem finden wir immer ein interessantes Thema für unsere Brieffreundschaft. Er liebt seinen Beruf sehr und weiß auch immer etwas Spannendes zu erzählen. Mich interessiert dieser Beruf

auch, vielleicht werde ich mich sogar einmal für ihn entscheiden. Durch unseren regen Briefwechsel über ich mich in Deutsch und er, wie er im letzten Brief meinte, lernt das Russische bei mir.

Lene TANGEL, 8. Klasse

## Solidaritätsmeeting

In unserem KIF „Fakel“ fand das Solidaritätsmeeting mit den Jugendlichen Nikaraguas statt. Wie alle Menschen der Sowjetunion unterstützen wir den Aufruf der jungen Arbeiter des Wolga-Autowerks, Solidaritätshilfe zu erweisen. Jeden Tag treffen im Jugendklub „Grenada“ in Togliatti Pakete mit Büchern in spanischer Sprache, Olympia-Mischkas, Heften, Kugelschreibern und Buntstiften für nikaraguanische Kinder ein. Die Kinder schicken ihren Altersgenossen ihre Lieblingsspielsachen.

Auf dem Meeting sagte Ludmilla Ruf aus der 10. Klasse: „Wir Kommunisten sind empört über die Einmischung der USA-Imperialisten in das Leben des nikaraguanischen Volkes. Wir glauben, daß dieses Volk seine Freiheit und Unabhängigkeit behaupten und ein neues glückliches Leben aufbauen wird. Wir haben den kleinen Nikaraguaniern ein Paket mit Schreibutensilien geschickt.“

Wanja FABER, 8. Klasse

Gebiet Pawlodar

Für junge Naturfreunde

## Das kann ich nicht vergessen

Es war im Pionierlager. Nach dem Frühstück sagte unsere Pionierleiterin Ira Konopelka: „Heute gehen wir alle Blumen pflücken, dann machen wir einen Wettbewerb um den schönsten Strauß.“ Wir gingen auf die Wiesen.

Um 12 Uhr war unser Saal voll Blumen. Aus der Küche schleppten wir Eimer mit Wasser herbei und stellten die Blumen hinein. Manche Straüßchen waren so groß, daß sie nicht einmal in die größten Gefäße hineinwollten.

Nun ordneten wir die Straüßchen. Für die 10 besten waren Preise vorgesehen. Es gab viel mehr Straüßchen, einer immer schöner als der andere. Als der Wettbewerb zu Ende war, kamen die Köchinnen und wollten ihre Eimer und Gefäße zurückhaben. Wir fragten: „Was sollen wir aber mit den vielen Blumen?“

Niemand wollte es. Schließlich wurden sie einfach weggeworfen. Ein großer Haufen herrlicher Feldblumen mußte verweilen; bald waren sie nur noch trockenes Heu. Mir taten sie schrecklich leid, sie hätten

doch noch lange blühen können und die Natur verschönern, dann würden sie Samen tragen, und im nächsten Jahr würde es wieder Blumen geben.

Unsere Stimmung war hin. Wir Mädchen versuchten manche ins Wasser zu stellen, Kränze zu winden. Aber das half nicht. Warum hatte man uns nicht früher gesagt, daß jede Gruppe nur einen Strauß bringen sollte?

Ganz anders machen wir es in unserer Schule. Zum Tag des Lehrers z. B. brachten wir jedem Lehrer einen herrlichen Gartenblumenstrauß. Die Lehrer freuten sich natürlich darüber. Oft brachten wir auch einen Strauß und legten ihn an den Sockel des Denkmals, das im Schulhof steht. Dadurch ehren wir das Andenken der ehemaligen Schüler, die im Großen Vaterländischen Krieg gefallen sind.

Natascha MOSHAROWA, Klasse 7, Schule Nr. 92

Gebiet Alma-Ata

## Mein Vater ist Mechanisator

Mein Vater ist in unserem Kolchos und im ganzen Dorf Nagornoje als ein guter Arbeiter bekannt. Über ihn und seine Leistungen als Mechanisator schreibt oft unsere Rayonzeitung. Ich bin sehr stolz auf meinen Vater und bemühe mich, gut zu lernen und in der Schule aktiv zu sein, weil ich als Sohn eines so berühmten Mannes in jeder Hinsicht tüchtig sein muß. Wenn ich einmal erwachsen bin, will ich auch Mechanisator wie mein Vater werden.

Aljoscha HEFEL, 7. Klasse

Gebiet Koktschetaw

## Der LKW-Fahrer

Mein Vater ist bereits 12 Jahre Kraftfahrer. Er liebt seinen Beruf sehr. Jeden Morgen steht er früh auf und eilt in seinen Fuhrpark Nr. 2. Er ist noch kein einziges Mal zu spät gekommen. Seine Arbeit ist angespannt, am Steuerrad darf man sich nicht ablenken. Ich liebe meinen Vater sehr und bin stolz auf seine Beharrlichkeit und seinen Fleiß.

Lilli HOPPE, Klasse 7, Schule Nr. 53

Karaganda

## Miki sorgt für Brieffreunde



Unser Klub für Internationale Freundschaft organisiert allerlei interessante Veranstaltungen. In seinen Sitzungen erfahren wir über das Leben der Kinder in anderen Unionsrepubliken und Ländern. Wir stehen im Briefwechsel mit den Altersgenossen aus unserer autonomen Republik und manchen anderen.

Wir möchten sehr gern mit einem KIF in Briefwechsel treten und mit jungen Internationalisten Erfahrungen austauschen. Sehr gerne möchten wir mit Kindern aus Kasachstan korrespondieren.

Hier unsere Adresse: 677907, Яевская АССР, Хатаыца, СШ, КХИЛ.

## Wettbewerb 80



Ein deutsches Sprichwort

## Zum Kichern

„Wer kann mir sagen, wo es Oasen gibt?“ will der Lehrer wissen. Fritz meldet sich: „In der Wüste.“ „Richtig“, sagt der Lehrer, „Kannst du mir auch sagen, von wem sie bewohnt werden?“ Fritz überlegt eine Weile, dann fällt es ihm ein: „Von Wüstlingen!“

„Woher wissen wir, daß die Erde rund ist?“ fragt der Lehrer. „Das sehen wir am Globus!“ antwortet Rita.

## Wir backen selbst Pfefferkuchen...

Im Hauswirtschaftsunterricht nahmen wir das Thema „Pfefferkuchen“ durch. Wir siebten Mehl, zerließen Margarine, schlugen Eiweiß zu Schaum. Der große Teekessel summte und pfliff schwer, während Natascha Shankejewa, Ljuda Nikolajenko, Irina Perowa und andere Mädchen aus unserer 8. Klasse in hübschen Schürzen und Tüchlein aus der Röhre goldbraune Pfefferkuchen herausholten. Die Arbeit ging flott von der Hand. Unsere Lehrerin Natalia Wassiljewna lobte uns, wie geschickt wir alles verrichteten. Endlich haben wir ein gutes Wort verdient, sonst meinte sie immer, wir seien unakkurat und würden nie etwas gutes zustande bringen. Und heute sagte sie plötzlich: „Ich

glaub' schon, daß ihr einmal gute Gastgeberinnen sein werdet.“ Ihre Worte spornten uns noch mehr an, und wir phantasierten beim Tischdecken: Es fanden sich einige weiße Chrysanthemien, die wunderbar zu der karierten blauweißen Tischdecke, den Servietten und den blauen weißbestüpften Tassen paßten. Wir luden zu unserem festlichen Tisch Mädchen aus anderen Klassen ein, die unser Gebäck kosten und lobten. Leider waren unsere Jungen nicht mehr da, aber wir wollten sie in der nächsten Koststunde bewirten.

Lilli HOLZ, Schule in Leninskoje

Gebiet Aktjubinsk

## ...und Torten

Die Mädchen aus meiner Klasse ließen sehr backen und kochen. Einmal beschlossen wir, unsere Lehrer zu uns zum Tee einzuladen, weil wir doch unser letztes Schuljahr haben. Die ganze Klasse wurde in Gruppen eingeteilt. Die Jungen fotografierten die Lehrer, die anderen stellten Scherzfragebogen auf. Aus diesen Fragebogen erfuhren wir die Lieblingsmelodien der Lehrer. Kein einziger blieb ohne Auftrag.

Zu diesem Abend besorgten die Jungen die nötigen Schallplatten

und Tonbandaufnahmen, schrieben die Einladungskarten. Die Mädchen bucken bei Larissa Sobolewa Torten, Leib- und Schürzkuchen.

Nun kam der Abend. Alle Lehrer unserer Mittelschule in Beloussowka erschienen festlich gekleidet und in bester Stimmung. Ihnen gefiel die Musik, das kleine Konzert, das wir selbst vorbereitet hatten und natürlich auch unsere Kuchen.

Tanja MASLOWA

Gebiet Ostkasachstan

David JOST

## Besser bau ein Futterbrett

Mit der Fall fing der Hein unlängst einen Gimpel ein.

Und er prahlte, taugein, fagaus: „Lebst im Käfig wie zu Haus.“

Bist für mich ein Wohlbehagen in den langen Wintertagen.

Und für unseres Quartier obendrein die schönste Zier!“

Doch die Schüler Fred und Liese haben ihn zurechtgewiesen:

„Ist das etwa keine Plage für das Vöglein“, Lieschen sprach.

„Vöglein wollen, glaub mir's, Hein, auch wie du, im Freien sein.“

„Besser bau ein Futterbrett für die Vögel!“ rief ihm Fred.

benötigte, sammelte die Kunksmuhme in Wäldern, Sümpfen und auf den Wiesen des Festlandes. Ober die See reiste sie in ihrem großen gelben Luftballon, der hoch am Himmel dahinschwebend wie der Vollmond anmutete. Am liebsten wanderte die Kunksmuhme in finsternen Nächten, die kein echter Mond beleuchtete, denn dann wurde sie von niemandem bemerkt. Die Kunksmuhme war der Meinung, es sei für ein Hexenweib nicht ratsam, allzusehr aufzufallen, denn immer war daraus viel Ärger entstanden.

Der Mann der Kunksmuhme, Kapitän Trumm, hatte seine besten Jahre zur See verbracht. Genau sieben Schiffsbrüche hatte er erlebt, war aber jedesmal mit heiler Haut davongekommen. Natürlich hielt er sich immer streng an die Vorschriften des alten Seemannsgesetzes, wonach der Kapitän sein sinkendes Schiff nicht verlassen darf, sondern mit ihm untergehen muß. Sobald er aber auf dem Meeresgrund anlangt, gilt die Pflicht als erfüllt, und er kann ruhigen Gewissens davon schwimmen. Da Trumm ein guter Schwimmer war, rettete er sich stets unversehrt an Land.

Ein achtzehntes Schiff wurde Trumm nicht mehr anvertraut. So

mußte er denn auf festen Boden übersiedeln. Damit hatten sich aber auch seine sehnheltesten Jugendträume erfüllt: Er konnte mit Wasserfarben malen, soviel er wollte, und das Schlittschuhlaufen erlernen. Leider stieß ihm auf Schlittschuhen ein Mißgeschick nach dem anderen zu.

So führte denn auch ein besonders schwerer Unfall beim Eislauf zu einer Wunde in die Einsamkeit seiner Rentnerjahre. Trumm hatte sich eine Beinverletzung zugezogen, die niemand zu heilen imstande war. Erst der zu Rate gezogene Kunksmuhme war es gelungen, ihn auszukurieren. Diese überraschende Heilung erregte großes Aufsehen, und die Kunksmuhme wurde in Trumms Heimatstadt allbekannt. Später fanden beide Gefallen aneinander. Die Kunksmuhme genannte Frau, deren richtiger Name eigentlich Emmeline war, freute sich, einen lieben und wohlmeinenden Gefährten gefunden zu haben, der sich aus ihrem nicht gerade ansprechenden Äußeren nichts machte. Trumm wiederum, der Einsamkeit seines geräumigen Hauses überdrüssig, sehnte sich in die Stille der Natur und nach einem warmen Herzen. In Emmeline, der Kunksmuhme, fand er eine gütige Lebensgefährtin. Er zog zu ihr auf

die Insel. Hin und wieder reisten sie in die Stadt, wo sie dann in Trumms Haus wohnten.

An einem Winterabend, als die Kunksmuhme gerade am Manuskript ihres Kräuterbuches arbeitete, das sie auf Trumms dringenden Rat zum Wohle aller Siechen und Leidenden zu verfassen begonnen hatte, sprang der Kapitän plötzlich erschrocken auf.

„Emmeline!“ rief er. „Ich habe bei der Abreise aus der Stadt vergessen, das Bügeleisen auszuschalten.“

„Na“, sagte die Kunksmuhme, in aller Ruhe weiterschreibend, „dann hat es doch keinen Sinn mehr, sich aufzuregen. In der Zwischenzeit dürfte das Haus längst abgebrannt sein.“

Aber Trumm fand keine Ruhe mehr. „Ich muß dort unbedingt nach dem Rechten sehen“, drängte er. „Auch würden es mir die Nachbarn verdenken, wenn ich das Haus niederbrennen ließe, ohne mich danach zumindest einmal sehen zu lassen. Sie halten mich ohnehin für einen, der sich nicht um seine Sachen kümmert und nichts von ihnen wissen will.“

Die Kunksmuhme ging mit sich zu Rate und gelangte zu dem Schluß, daß ihnen ein Stadtbesuch zur Abwechslung nichts schaden könnte.

# Aino PERVIK Kunksmuhme und Kapitän Trumm

(Auszüge aus dem Buch „Die Kunksmuhme“)

1. Inmitten des stürmischen Meeres, umgeben von spitzen Steinen und heimtückischen Riffen, lag ein einsames Eiland. Um die Klippen schäumte und brodelte die Brandung. Die Insel war mit schiefgedächselten Kiefern bestanden. Den Boden des Kiefernraums bedeckten Schwarzeberstauden, in den Lichtungen aber wuchsen dornige Heckenrosen.

Zwischen die Steine an Inselstranden bauten Seevögel ihre Nester. Außer den Vögeln lebten auf der Insel nur noch die Kunksmuhme und Kapitän Trumm.

Die Kunksmuhme war ein langes knöchiges Mütterchen. Ihr Leben lang hatte sie auf dieser Insel gehaust. Zur Nahrung dienten ihr vornehmlich Hagebutten und Schwarzeberken. Im Herbst tat sich die Kunksmuhme zuweilen an Pilzen gütlich.

Mitten auf der Insel stand eine Kiefer mit kräftigen Wurzeln und langen krummen Ästen. Zwischen diesen Ästen war das Häuschen der Inselbewohner befestigt. Damit der Wind das bescheidene Heim nicht ins Meer wehte, waren an drei Ecken schwere Steinblöcke ange-

bracht. Die vierte Seite war zudem mit einem wuchtigen altertümlichen Anker gesichert, der mit seltsamen Verzierungen versehen war. Sämtlich trocken an der Wand unter der Dachrinne Kräuterbündel, Pilze, Schwämme und Flechtenbüschel. Von weitem sah das von Zweigen umwundene Häuschen wie ein krauses Vogelnešt aus. Innen war es jedoch nett und sauber. Vor den Fenstern hingen meerblaue Gardinen. Den Fußboden bedeckte gleich Meerschaum ein weißer flauschiger Teppich. Schreine und Regale waren vollgepfropft mit allerlei seltsamen Dingen, die die Meereswogen nach einem Sturm gewöhnlich ans Ufer schwemmten.

Was aber im Häuschen besonders anheimelnd, war der mächtige Feuerherd mit dem breiten Schlund, in dem bei kaltem Wetter Kiefernzapfen glühten. Hier kochte die Kunksmuhme in einem Kessel aus rotem Kupfer auch ihre Hexentrünke. Denn die Kunksmuhme war eine wirkliche Hexe.

Mit ihren Hexentrünken und Zauberkräften vermochte sie so manches Leiden zu heilen. Die Pflanzen, die sie zum Brauen ihrer Arzneien

# Auf die Berufsbühne

Der Zuschauerraum des Kulturhauses im Sowchos „Nowobolitsch“ Bayon Jermolow, war bis auf den letzten Platz besetzt, er konnte bei weitem nicht alle Zuschauer fassen. So war es am ersten und auch am zweiten Abend, an denen hier die jungen Künstler des Deutschen Theaters aus Temirtau auftraten.

Ich war ganz besonders aufgeregt, denn unter den Schauspielern waren zwei meiner ehemaligen Schüler. Mehrere Jahre lang hatten sie in unserem Volkstheater gespielt.

Heinrich Knab ist sehr blaß

## IN DER SCHULWANDELTUNG, in der öfters Gedichte und Kurzerzählungen gebrach wurden, ergründete ich Märchen, das von einem gewissen Gernegroß unterzeichnet war. In der Schule gab es keinen Gernegroß, und alle wußten sofort: Das hat Albert Groß geschrieben. Auch die Klassenleiterin bei Besford, die „Handschrift“ des Verfassers.

Das Märchen lautete: Der Frühling kam, und die ersten Knospen sprangen im Apfelbaum. Sie freuten sich der Sonne, des erwachenden Lebens. „Freut euch nur nicht zu früh“, sagte der gestrenge Gärtner.

# Der Gernegroß

Der ruhige Ton des Nerven brachte die Lehrerin immer mehr aus der Fassung. Ein weiser, erfahrener Erzieher hätte an dieser gefährlichen Kreuzung gebremst, doch die Lehrerin ging weiter, und überhaupt nicht angefangen.

„Es hat! Es hat mit meiner Schülern zu tun und wenn's zu spät ist, wer wird die Verantwortung tragen? Ich! Ich glaub, ich reiße der Verstand aus, um zu verstehen, was ich meine! Sonst bist du ja immer sehr klug!“

Der Lehrerin waren die Nerven durchgegangen — damit werden einige ihrer Kollegen je später rechtfertigen. Aber ob es wirklich nur an den Nerven lag? Einmal mehr — diese haben ihre eigene Erziehung, und sie wollte es nicht gestehen, daß der Junge, der Grünshabel, der Rotzengel, der... ihr in diesem Punkt überlegen war.

„Ich hätte nie gedacht, daß Sie so... pöbelhaft sind. Für eine Lehrerin geziemt es sich nicht. Und er verließ ruhig das Klassenzimmer.“

Elvira war unfähig, sofort einen Entschluß zu fassen. Irgend etwas hätte wohl auch sie nicht richtig angepackt, sie mußte Zeit gewinnen. Höchstwahrscheinlich wird sie zu Lore's Eltern gehen, um sie über das Benehmen ihrer Tochter aufzuklären. Dort wird sie besser ankommen als bei Alberts Eltern — diese haben ihre eigenen Ansichten über Erziehungsfragen, und Elvira weiß nicht recht, ihnen zu erwidern. Nach ein paar Tagen hatte sie sich nicht mehr im öffentlichen Schul- und Familienraum etwas beruhigt, doch dann kam das Märchen in der Wandeltung. Sogar im Lehrerzimmer gab es eine heftige Diskussion. Einige meinten die Literaturlehrerin, die für die Schulwandeltung zuständig war, hätte kein Recht, solche „Artikel“ zu veröffentlichen, das sei eine Untergrabung der Lehrautorität, das könne wer weiß wohin führen usw. Die Literaturlehrerin dagegen war überzeugt, die Idee des Märchens könne auch für einen Lehrer aufschlußreich sein: In einem beliebigen Alter sei das Kind ein Mensch und müsse als solcher behandelt werden, besonders die Achtjährigen, die sogenannten Halbwüchsigen. Selbst Lew Tolstoj sei in seinen Werken immer wieder zu seinen Kindern und Jugendlichen über den Weg der Erziehung überzeugt, daß die Gefühle der Kinder die reinsten und echtesten sind, und bereits ein weilverwurmerter Schriftsteller, der daran seine Anschauungen und Gefühle. Darauf folgten die Namen Puschkin, Lermontow, Prokofiew und natürlich Mozart. Hätte Mozarts Vater dem kleinen Wolfgang gesagt: „Du bist noch nichts, du Schmierfink“, als das Kind sein erstes Werkchen aus Notenpapier Fleckle zu schreiben, wahrscheinlich hätte er einen Mozart erlebt hätte. Der Lehrer müsse sein Wissen jeden Tag erweitern, und

das nicht nur im engen Rahmen des Faches — er könnte diesem Fall leicht zu einem beschränkten Handwerker werden. Was die Lehrerin mit ihr betraf, so sei sie durch keine künstlichen Maßnahmen aufrechtzuerhalten, wenn der Lehrer selbst sich darum nicht kümmert. Die wahren Gründe sind immer mehr, die Sorgen bei Kindern zu unterdrücken, sei das schlimmste Übel in der Erziehung. Daraus können Unehrlichkeit, Falschheit, Feigheit und alle ihre Derivate folgen.

Elvira beteiligte sich nicht an der Diskussion. Sie fühlte sich tief beleidigt, um so mehr als die Literaturlehrerin mehrere ihrer Aussagen direkt für sie genehmigt hatte. Sonderbar: ähnlich hatte sie bereits von Alberts Vater, einem Hüttenwerker von Beruf, der keine Hochschulbildung besaß, während ihrer Auseinandersetzungen gehört. Abstrakt genommen kann das nicht stimmen, aber im konkreten Fall haben wir es mit einem Roman zweier unumgänglicher Kinder zu tun. Sie erinnerte sich zu gut an verschiedene skandalöse Fälle, die immer wieder die Klassenleiter für dinge verantwortlich — für mangelhafte Erziehungsarbeit.“

Sie ging zu Lore's Mutter. „Ich möchte mit Ihnen über das Benehmen Ihrer Tochter sprechen“, sagte sie, als sie im Sessel Platz genommen hatte. „Oh, das ist schön von Ihnen. Ich sehe selbst, daß mein Kind wie ausgewechselt ist.“

„Das ist es gerade.“

Zuerst schickte Lore's Mutter sie zu Lore's Mutter, wo sie den Fall mit ihr besprach, und was denks du dir dabei? Aber sonderbar, ihr Gesicht war ganz anders geworden, es strahlte eine Freude aus, und ich mußte auf einmal feststellen, daß meine Lore schön ist. Ihre Noten im Schülertagebuch werden immer besser, aber ich hörte nicht auf, sie zur Vernunft zu ermahnen.“

„Ganz richtig“, sagte Lore's Mutter, „wollte die Lehrerin das Gespräch in die nötige Bahn lenken, aber die Mutter ließ sie nicht zu Wort kommen.“

„Eines Tages fand ich Lore's Tagebuch und las es von Anfang an bis zum Ende. Mein Kind ist groß geworden, und ihre erste, reine Liebe ist mit Schimpfreden nicht zu unterdrücken. Ich sagte ihr nach jeder Seite, die sie mir brachte, sie könne mal ihren Freund einladen. Ich kenne Albert ja so ungefähr von der ersten Klasse an. Er ist aber kam, mich bestrüßte und mich mit feinen Fingern schaute, verstand ich meine Tochter endgültig. Elvira Antonowna, ehrlich wie alt waren Sie, als Sie sich zum erstenmal küßten?“

Die Lehrerin wurde verlegen und schwieg.

„Ich war noch keine fünfzehn... Albert hilft Lore in allem. Sie erfüllt ihre Schulaufgaben mit Freude, sie gehen ins Theater, spielen viel, treiben Sport. Ich wäre eine schlechte Mutter, wäre ich den Jungen nicht dankbar. Meine Lore bemüht sich, ihm nachzukommen, er ist ein kluger Kopf, das wissen Sie ja.“

„Ja, das wußte sie zu gut. Das Märchen. Der Gärtner und der Baum. Obigens ein schlechter Gärtner in seinem Garten, Baumgärtner, Elvira, das ist sie. A. Gernegroß, h. Albert Groß. Ob sie wirklich alle so gerne groß sein wollen? Nicht dumm für einen Fünfzehnjährigen, besonders die Zusammenhänge...“

„Hören Sie! Ich habe keine Furcht, zu früh Großmutter zu werden?“ griff sie zu ihrem Haupttrumpf.

„In den jungen Jahren kann ja so manches passieren. Aber das, wovon Sie sprechen, geschieht meistens dann, wenn man die jungen Menschen mit verschiedenen Vermutungen beleidet, wenn man sie zwingt zu befehlen, zu verurteilen und dumm die Lecken zu suchen. Wenn man die Vernunft wälzen läßt... Elvira Antonowna, Sie wollen mich hören zehen? Ich habe Tee aufgesetzt.“

„Ein anderes Mal. Bitte sagen Sie Lore nichts von meinem Besuch, sonst wird es für mich ganz unmöglich werden, die Klasse weiter zu führen.“

Als Elvira auf die Straße trat, bildete in den letzten des Wohnhauses gegenüber die ersten Lichter auf. Sie ging aber nicht nach Hause, sie eilte an die Haltestelle und fuhr zur Literaturlehrerin, um das im Lehrerzimmer begonnene Gespräch fortzusetzen.

Artur BALLACH

Eindruck hinterließ bei allen das Auftreten von Eugen Ulrich, der ein ausgezeichnete Mimese war.

Große Meisterschaft, Wandlungsfähigkeit und Emotionalität offenbarten die Schauspieler in einem alten französischen Vaudeville, einem heiteren Stück mit viel Musik und Umwandlungen. In diesem Stück spielt übrigens unser Landmann Richard Burbach aus Romanowka. Jungen und Mädchen aus dem Dorf sind auf die große Bühne gekommen. Sie sind jung, energiegelad, haben viel große Pläne. Die Einwohner von Nowodolinka wünschen ihnen viel schöpferische Erfolge und Erfüllung aller ihrer Pläne.

Pauline GORR, Gebiet Zelinohrad

Region Krasnojarsk. Der Autonome Bezirk Taimyr ist 50 Jahre alt geworden.

Der Sieg der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution rettete die kleinen Völkern der Nordens vor dem völligen Aussterben und eröffnete ihnen den Weg zur nationalen Wiedergeburt.

Im Bild: Sehr beliebt sind die Darbietungen des nationalen Gesangs- und Tanzensembles „Sorgen“. Dieses Kollektiv ist Preisträger des Allrussischen und des ersten Unionsallienksfestivals.

Foto: TASS



## Sechzig Rollen Vor einer Prüfung

Das Pogodin-Theater von Patulowsk hat seine 54. Spielzeit begonnen. Viktor Lapuchin, der Theaterdirektor, erzählt:

„Nie zuvor war unser Theater in der Ukraine gewesen. Im vergangenen Sommer gelang es uns endlich, die schöne Heimat Taras Schewtschenkos zu besuchen. Blumen, der große Beifall der gastfreundlichen Ukrainer, die Begegnungen mit den Theaterfreunden aus Kamezew-Podolski, Chmelzinski, Belaja Zerkow, Kiweg spornen uns zu guter Stimmung an.“

Und dennoch sehnten wir uns nach unseren Zuschauern in Petrowpawlow. Für die Eröffnung der Spielzeit wählten wir das Bühnenstück des bekannten russischen Dramatikers Alexander Suchow-Kobylin „Kretschinskis Hochzeit“. Es wurde vom Chefregisseur Sergei Tschukow inszeniert. Die Dekorationen entwarf unser Bühnenbildner Santag Jarullin. An der Aufführung beteiligten sich neben den Veteranen — dem Verdienten Künst-

# Bedarfsforschung hoch geschrieben

Fast jeder fünfte Einwohner Kasachslands trägt gegenwärtig einen Anzug mit dem Warenzeichen der Tschimkent Konfektionsfabrik „Wochod“. Das Kollektiv der Fabrik hat die Absicht, den Jahresplan zu Ehren des XXVI Parteitags mit Zeitvorsprung zu erfüllen. Es wurden Waren für 600000 Rubel überplanmäßig erzeugt. Alle Konfektionen der Bekleidungsarbeiter sind höchster und erster Kategorie.

L. I. Breshnew unterstrich auf dem Oktoberplenum (1980) des ZK der KPdSU die Notwendigkeit, die Produktion der Produkte zu steigern und deren Qualität zu erhöhen. Die Bedarfsforschung hilft dem Kollektiv, diese Aufgabe zu bewältigen. Täglich kommen zusammen mit den Verkäufern des Industrielandes „Mereke“ Konstrukteure, Technologen, Leiter der Abteilungen und Abschnitte der Fabrik an den Ladentisch. Die Vorschläge der Kunden werden von dem im Betrieb gebildeten Dispatcherdienst für Qualitätsüberwachung geprüft.

Um die Arbeit des Dispatcher-



## Die Mär vom erschlossenen Neuland

Im Verlag „Kasachstan“ ist soeben die Broschüre „Erschließung“ erschienen. \* 9 Autoren haben die Broschüre geschrieben, darüber, wie sich das Leben auf dem erschlossenen Neuland gestaltet hat, das zur Schule des Internationalismus wurde, die Lösung gewaltiger wirtschaftlicher und sozial-kultureller Aufgaben sicherstellt. Die Sammlung eröffnet das Mitglied des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, Generaldirektor der Zelinohrad Vereinigung für Geflügelzucht Johann Scharf mit dem Beitrag „Erschließung“. In dieser und den weiteren Skizzen der Broschüre werden die Worte L. I. Breshnews: „Auf dem Neuland machten Millionen von Sowjetmännern ihre Erfahrungen in der Revolution weiter, sie mehrten unter den neuen historischen Verhältnissen deren Erfahrungsschatz, schufen lebendige Erfahrungsschatz des gleichen sozialistischen Aufbaus“, an Hand von markanten Beispielen erlebter Wirklichkeit bestätigt. Johann Scharf, auch einer der Ersten bei der Neulanderschließung, teilte viel Interessantes mit, was die Leser bestimmt bewegen wird.

Wladimir Gundarew und Genadi Teresz erzählen über den Kampf um die „Drushba“ (Kasachstan, 1980)

### BÜCHERMARKT der „Freundschaft“

Weltgeschichte. Kleine Enzyklopädie. 1. Band	2,37 Rubel
2. Band	3,61 Rubel
Das Kind. Kleine Enzyklopädie.	4,42 Rubel
Natur. Kleine Enzyklopädie.	2,89 Rubel
Technisch-Wörterbuch. Klima- und Kältetechnik.	6,00 Rubel
Englisch, deutsch, französisch, russisch.	2,34 Rubel
Wörterbuch der Zoologie. Russisch-Deutsch.	3,79 Rubel
Wörterbuch der darstellenden Künste. Russisch-Deutsch.	2,84 Rubel
Daum Schenk. Wörterbuch. Russisch-Deutsch	2,90 Rubel
Wörterbuch der Militärmedizin. Russisch-Deutsch	2,02 Rubel
H.H. Bleifeld. Russisch-Deutsches Wörterbuch	2,02 Rubel
Das große deutsche Russisch-Wörterbuch. In 2 Bänden	27,60 Rubel
Deutsch. Die Aussprachsmittel der Sprache	0,30 Rubel
Der große Duden. Rechtschreibung	2,36 Rubel
Deutsch für Fortgeschrittene. Herder-Institut	1,58 Rubel
Deutsche Aussprache. Buch mit zwei Schallplatten.	2,53 Rubel
Wolfgang Fleischer. Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache	2,21 Rubel
Deutsche Satzakkzentierung und Intonation. 2. Folge	3,95 Rubel
Deutsch intensiv. Grundkurs für Ausländer.	2,02 Rubel
Lehrerhandbuch. 1-7	0,63 Rubel
1-14	0,63 Rubel
22-28	0,10 Rubel
Geschichten über Wolodja Ulanow	0,08 Rubel
Sein unsterblicher Name	0,09 Rubel
Erzählungen. Lesestoff für Anfänger	0,09 Rubel
Buntes Buch. 1974	0,75 Rubel
Erzählungen. Lesestoff für Anfänger	0,65 Rubel
Güter Görlich. Eine Sommergeschichte	0,25 Rubel
Unter Türen und Masten. Nach W.lli Bredel.	0,21 Rubel
Lesestoff für Anfänger	0,21 Rubel

Die Bestellungen ohne Anzahlung sind an die Buchhandlung „Drushba“ 473000 Zelinohrad, ul. Oktjabrskaja, 73 zu richten.

Orlo BOHN

## Kulturleben der Republik

### Neue Abteilung der Bibliothek

Nach der Gründung der Musikabteilung in der Gebietsbibliothek für Jugendliche in Uralsk, bekamen die Bibliothekare die Möglichkeit, die Musikinstrumente zu erhalten und zu reparieren. Enge Kontakte pflegen sie heute mit der Musikschule sowie mit der Gebietsphilharmonie, mit denen sie zusammen Musikabende und Dispute in den Studenten- und Jugendheimen veranstalten.

Interessant verlief der Musikabend „Komponisten Kasachslands“ bei den Arbeitern der C-Zeltin-Fabrik. S. Korljewa, Lehrerin der Musikschule, hielt eine Vorlesung, das Orchester der Volksinstrumente spielte Kljus von Kurmangazy und andere kasachische Volksmelodien vor.

### Studenten malen

In der Pädagogischen N.-K.-Krupskaja-Hochschule von Semipalatinsk fand eine Ausstellung der Studenten der künstlerisch-graphischen Fakultät statt. Die lyrischen Bilder von B. Moldashanow, V. Frel und S. Scheremtschew sprechen über die Liebe des Menschen zur Natur, über die Sympathie der Maler für ihre Helden.

Die plastischen Linien der Grabsteinen von M. Woldemarow, L. Chishnjak, S. Amanschlowa verfolgen unbezwingen die Formen der Gegenstände der exotischen Architektur von Somarkom das die Studenten ihr Sommerpraktikum machten.

Es wurden auch Diplomarbeiten der künftigen Absolventen ausgestellt.

### Die „Sterne“ im Siebenstromgebiet

Zum ersten Mal besuchte das Liliputenensemble „Wunderliche Sterne“ der Philharmonie von Taschkent das Siebenstromgebiet. Herzlich wurde es von den Zuschauern der Gebietsstadt sowie der Städte Tekelli, Panfilow und der Bezirke Kerki-Bakaj, Karatalski, Kirowski empfangen. Im Repertoire der „Sterne“ waren Tänze der Völker der UdSSR und Lieder. Besonders Interessierendes waren die Tänze der Exzentriker Afja Ismallowa und Nikolai Zyganow sowie die Kunststücke von Iida Krichell und Iwan Prozenko hervorgehoben.

### Erfolg der Laienkünstler

Mit großem Erfolg fand im Dorf Sneliskaw, Geotet Pawlow, eine Premiere des dramatischen Zirkels statt. Das Vaudeville des Autors der Exzentriker Afja Ismallowa und Nikolai Zyganow sowie die Kunststücke von Iida Krichell und Iwan Prozenko empfingen. Heute begründen die Aktivisten des Zirkels mit dem Proben des bekannten Bühnenstücks des belorussischen Dramatikers A. Makajonok „Tribunale“. In den Spielplan des Laienkollektivs ist das Stück „Kretschinskis Hochzeit“ von J. Stelmach eingeschlossen.

„Das Werk ist der Jugend gewidmet“, sagt G. Chishnjakowa, „es scheidet wichtige Fragen aus dem Schulleben an und ruft großes Interesse bei unseren Laienkünstlern hervor.“

Pressediener der „Freundschaft“